

FRITZ LEUTHOLD-SPRECHER

1881 - 1954

Nekr L 83

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

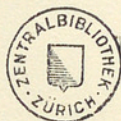
FRITZ LEUTHOLD-SPRECHER

—
Dienstag, den 25. Mai 1954
in der Kreuzkirche in Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Präludium in c-moll B. II
von Johann Sebastian Bach

vorgetragen von Emil Heuberger,
Organist an der Kreuzkirche in Zürich





EINLEITUNG

von Pfarrer Hans Wegmann

*Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater
und dem Herrn Jesus Christus.*

Amen

Es ist aus der Zeit in die Ewigkeit eingegangen:

FRITZ LEUTHOLD

im Alter von 73 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen.

Der Mensch lebt und bestehet
nur eine kleine Zeit,
und alle Welt vergehet
mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig
und an allen Enden,
und wir in seinen Händen.

«Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben, ob wir sterben, sind wir des Herrn.»

«Herr, du bist unsere Zuflucht für und für.
Ehe die Berge geworden
und die Welt geschaffen war,
warst du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Tausend Jahre sind vor dir
wie der Tag, der gestern vergangen ist,
wie eine Wache in der Nacht.
Unser Leben ist wie das sprossende Gras:
am Morgen erblüht es und wächst,
am Abend welkt es und verdorrt.
Herr, lehre uns unsere Tage zählen,
dass wir ein weises Herz gewinnen.
Lass deine Knechte dein Walten schauen
und deine Kinder deine Herrlichkeit.»

A m e n

Adagio ma non troppo
aus dem Streichquartett op. 74
von Ludwig van Beethoven

Ausführende
Das Marta Stierli-Quartett Zürich

Marta Stierli, Violine
Walter Henrich, Violine
Hedwig Schoop, Bratsche
Fritz Hengartner, Violoncello

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Pfarrer Hans Wegmann

Liebe Leidtragende!

Geehrte Trauergemeinde!

«Der Mensch ist in seinem Leben wie das Gras.
Er blüht wie die Blume auf dem Felde.
Wenn der Wind darüber geht, ist sie nicht mehr da.
Und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.»

So spricht der Dichter des 103. Psalms. Seine Worte sagen uns wenig, wenn wir in der Vollkraft unseres Lebens unsere Arbeit tun können und ungestört von Beschwerden des Daseins froh sind. In dieser Stunde aber erfahren wir ihre ernste, schwere Wahrheit. Der Hinschied des Mannes, der uns lieb und wert war, erinnert uns daran, dass unser Dasein einer Wanderung gleicht, die einmal zu Ende geht und vielleicht früher abbricht, als wir ahnen.

Wir wollen hören, was sein Scheiden uns sagt. Wir wollen dem Los der Vergänglichkeit wieder einmal offen in die Augen sehen. Nur dann sehen wir die Wirklichkeit im Licht der Wahrheit. Nur dann stehen wir auf dem Boden der Realität. Und wie sehr kann es uns und anderen zum Gewinn und zum Segen werden, wenn wir dies tun.

Der Gedanke an das Ende braucht uns nicht vom Leben zu scheiden. Er führt uns im Gegenteil erst recht in das echte Leben hinein. Er mahnt uns, jede frohe Stunde, die uns geschenkt ist, von Herzen zu erleben und keine Stunde mit nutzlosen Sorgen um die Zukunft oder mit dem Gram um Vergangenes zu verlieren. Er drängt uns, die Dichtertexte ernst zu nehmen:

O, lieb, solange du lieben kannst!
O, lieb, solange du lieben magst!
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
wo du an Gräbern stehst und klagst.

Er nötigt uns, den Menschen, die noch mit uns auf dem Wege sind, alles zu schenken, was wir schenken können, und alles zu ersparen, was sie kränkt oder bedrückt. Und eindringlich ruft uns jeder Gedanke an den Tod zu: Kaufe die Zeit aus. Erfülle deine wahre Bestimmung, solange du es tun kannst. Verwerte die Gaben, die Gott dir anvertraute so, dass sein Wille in Erfüllung geht und dass dein Leben Frucht bringt, die vor ihm bestehen kann.

Der Entschlafene, dessen wir heute gedenken müssen, hat sich aus innerem, gottgeschenktem Drang bemüht, sein Dasein so zu gestalten. Es war nie ein leichtes Spiel, nie ein Tändeln, wie das Leben so vieler Menschen von heute es ist. Es war ein ehrliches, intensives Streben, mit den geschenkten Gaben und Kräften das Beste zu leisten.

Fritz Leuthold begann seine berufliche Laufbahn mit einer Banklehre in Rorschach. Zur weiteren Ausbildung besuchte er die Abendkurse an der Handelsschule in Sankt Gallen, von welchen er oft zu Fuss heimkehren musste. Die

Schlussprüfung bestand er mit so gutem Erfolg, dass ihm sofort eine Stelle in Südamerika angeboten wurde. Leider musste er auf sie verzichten, weil die Eltern ihre Einwilligung nicht gaben. Aber sie erlaubten ihm, als Ersatz dafür eine Stelle in Genua anzutreten. Und nach kurzer Zeit ging sein heisser Wunsch in Erfüllung, einen andern Erdteil kennenzulernen und in einer grösseren Aufgabe zu wachsen. Er trat in den Dienst der Firma Diethelm & Co. AG. und kam so nach Saigon und Singapore. Dann wurde ihm dank seiner Leistungen die Leitung der Filiale in Bangkok übertragen. In anstrengender, aber beglückender Arbeit lebte sich Fritz Leuthold immer tiefer in die fremde Welt ein. Der Osten wurde ihm so vertraut wie das Toggenburg, in dem er seine Kindheit und frühe Jugend verbrachte.

Bei einem längeren Urlaub schloss er den Ehebund mit Alice Sprecher und baute mit ihr ein schönes Heim in Bangkok auf. Nun wurde ihm die Fremde erst recht Heimat. Sie wäre dies wohl noch für viele Jahre geblieben, wenn nicht der Gang der Weltgeschichte tief in sein Leben eingegriffen hätte. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges brachte auch für den Entschlafenen eine entscheidende Wendung. Wie tausend andere musste er seine schöne Tätigkeit aufgeben und in der Schweiz ein neues Arbeitsfeld suchen. Er fand es als Adjunkt der Schweizerischen Baumwollzentrale, und im Jahre 1919 in grösserer, seinen Fähigkeiten entsprechender Form bei der Firma Jelmoli. Der Eintritt in die Dienste der Firma war für beide Teile ein grosser Gewinn. Fritz Leuthold brachte dem Unternehmen die reiche Erfahrung, die er sich in sechzehn Jahren inten-

siver Arbeit im Osten erworben hatte. Er gab ihm seine grosse Energie und seine Fähigkeit, über die momentane Lage in die nahe und ferne Zukunft hinauszusehen und Pläne zu schmieden, die sich im Verlauf von Jahren immer mehr als richtig und wertvoll erwiesen. Sein Streben war nicht immer leicht. Doch seine Freude an der Arbeit wurde dadurch nicht vermindert. Sie gehörte zu seinem Charakter und siegte über jede Erfahrung, die zum Schicksal jedes Mannes von seiner Art gehört.

Die Begabung des Entschlafenen aber kam nicht nur der Entwicklung der Firma zugut; sie wirkte sich auch zum Besten der Angestellten aus. Von seiner Jugend her war Fritz Leuthold mit dem Los der Menschen vertraut, die nie ganz von der Sorge um den kommenden Tag frei werden. Er vergass es nicht, als er zu grosser Stellung gelangt war. Sein Büro und auch sein Herz blieben für alle offen, die ihn mit einer Sorge oder in anderer Bedrängnis suchten. Alle fanden bei ihm den guten Willen, ihr Anliegen zu verstehen und ihm gerecht zu werden. Schon dies erlebten viele als eine Wohltat, für die sie ihrem Chef weit über seinen Rücktritt hinaus dankbar blieben.

Die vielseitige anstrengende Tätigkeit des Abgeschiedenen im Beruf fand einen beglückenden Ausgleich durch die intensive Beziehung zum Reich der Kunst und zu einem wachsenden Kreis von prominenten Künstlern unserer Zeit. Das Erleben ihrer Werke bedeutete ihm mehr als willkommene Entspannung von der Arbeit, es gab seinem Dasein einen Inhalt, den er mit regem Interesse pflegte und mehrte. In vielen Gesprächen suchte er den

Weg zum vollen Verstehen der Probleme und Ziele des künstlerischen Schaffens, und immer war damit das warme Interesse für den Menschen verbunden und die Bereitschaft, ihm die Hingabe an seinen Dienst zu erleichtern. Hermann Hesse, Othmar Schoeck, Hermann Hubacher und Ernst Morgenthaler wurden dem Ehepaar Freunde, andere Künstler liebe Gefährten, die oft in dem gastlichen Haus am Sonnenberg weilten.

Eine grosse Bereicherung gewann das Leben von Fritz Leuthold noch einmal durch den Kauf des Bauerngutes am Hang des Bachtels. Er fand im Verweilen auf dem eigenen Grund und Boden und im Verkehr mit den Menschen, die ihn betreuten, den Anschluss an die Kindheit und Jugend wieder. Er kehrte darin von der langen, weiten Fahrt seines Daseins zu ihrem Ursprung im Toggenburg heim. Der Kreis, der einen grossen Teil der Erde umspannte, schloss sich zu einem lebendigen Ganzen.

Der Feierabend des teuren Entschlafenen gestaltete sich leider nicht so, wie wir alle es ihm von Herzen gegönnt hätten. Er wurde durch eine schmerzliche Krankheit immer mehr getrübt und endete unerwartet mit einem bitteren Kampf. Aber alles, was wir Menschen füreinander tun können, wurde dem Leidenden in vollem Masse zuteil. Liebe half ihm die Last tragen, ärztliche Fürsorge stand ihm treu zur Seite. Was er selbst vielen von Herzen erwiesen hatte, durfte er bis zuletzt empfangen.

Sein irdisches Dasein war so reich, dass ihn Millionen mit Recht darum beneiden durften. Es war reich, weil er sich von der Jugend bis an die Schwelle des Alters mit

voller Kraft in dem Berufe einsetzen konnte, der ganz dem Drang des Herzens entsprach. Das aber bedeutet unendlich viel. Die Worte Luthers sind ja so tiefwahr: «Wenn das Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.» Sie gelten wenigstens dann, wenn die Mühsal des Alltags nicht nur ein Dienst um Brot und Obdach ist, sondern ein Wirken mit freudiger Hingabe, ein Kampf um die Verwirklichung von persönlichen Plänen, ein Schaffen im wahren Sinn des Wortes. Sie gelten erst recht, wenn der Kampf zum Ziel führt und die Frucht trägt, die der Entschlafene ernten durfte. Reich war sein Leben auch durch die Gemeinschaft mit lieben Menschen, durch das Freisein von den Sorgen, die so schwer auf manchen lasten, durch die Möglichkeit zu geben und zu helfen, wie das Herz es verlangte. Reich war es durch die Verbindung mit der Kunst und dem Schaffen ihrer Diener.

Alles Schöne, alles Beglückende aber, das dem Heimgegangenen beschieden war, ruft Euch, liebe Leidtragende, auf, dem Ewigen, der sein Leben schuf und es durch seine Kraft erhielt bis ins Alter, von Herzen zu danken. Denn alles Schöne, das ihm zuteil wurde, bedeutet letztlich so wahr ein Geschenk, wie die Gaben, die wir in der Kindheit aus der Hand der Mutter empfangen. Möge Euch dieses Bewusstsein mit dem grossen Verlust versöhnen und Euch die Kraft geben, ihn mit Demut hinzunehmen.

A m e n

Pastorale tranquillo
aus der Suite in As-dur
von Othmar Schoeck

gespielt vom
Marta Stierli-Quartett Zürich

ANSPRACHE

von Direktor Robert Brüscheiler

Liebe Trauerfamilie!

Verehrte Trauergemeinde!

Im Namen des Verwaltungsrates und der Direktion der *Grands Magasins Jelmoli S.A.* nehme ich Abschied von unserem Verwaltungsrat und früheren Direktor Fritz Leuthold-Sprecher.

Fritz Leuthold hat unserer Firma 35 Jahre lang treue Dienste geleistet, vom 1. Mai 1919 bis Ende 1942 als Direktor und von 1943 an bis zu seinem Ableben als Verwaltungsrat. Mit unermüdlicher Arbeitskraft und mit nie erlahmendem Interesse hat er vor allem während seiner aktiven Dienstzeit an der Entwicklung unserer Firma massgeblich mit Anteil genommen. Ich möchte hier nur zwei Leistungen erwähnen, die vor allem auch von seiner Aufgeschlossenheit Zeugnis geben. Die eine bestand in der entschiedenen Förderung des Projektes, das Geschäftshaus in der Richtung gegen die Sihlporte zu erweitern, und dessen Durchführung, die ihrerseits das Entstehen des heutigen Steinmühleplatzes zur Folge hatte und damit das Antlitz dieses Teiles der Stadt veränderte und die damit auch unserer Firma, räumlich gesprochen, den Weg öffnete zur

späteren Entwicklung. Die zweite grosse Leistung bestand in der Gründung einer Pensionskasse für die Angestellten, die bereits zwei Jahre nach seinem Eintritt, im Jahre 1921, erfolgte. Dieser Pensionskasse hat er immer wieder sein tätiges Interesse zugewendet, und er war glücklich, als sie dann 1936, vollständig umgewandelt und in einen weiteren Rahmen gestellt werden konnte. Er hat dem Stiftungsrat bis zu seinem Ableben angehört, und wiederholt hat er seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, dass auch die neue Geschäftsleitung — ganz in seinem Sinne — dem Verwaltungsrat immer wieder Vorschläge unterbreitete zur finanziellen Förderung der Personalfürsorge, die ihm besonders am Herzen lag, und dass diese Vorschläge auch immer wieder Verständnis gefunden haben.

Und so kommt es, dass heute viele ältere Angestellte, die ihn noch aus seiner aktiven Tätigkeit in der Firma kennen, und viele Pensionierte, in tiefer Dankbarkeit seiner gedenken. Er war ein gerechter und gütiger Vorgesetzter, der manchem mit Rat und Tat geholfen hat. So wird sein Andenken weiterleben.

Als er dann 1942 von der aktiven Geschäftsleitung zurücktrat, hat ihn das Vertrauen der Aktionäre in den Verwaltungsrat der Firma berufen. Damit war ihm die Möglichkeit gegeben, weiter mitzuwirken an den Geschicken der Firma, die ihm in langen Jahren treuer Dienstertüfung ans Herz gewachsen und die zum zentralen Punkt geworden war, um den sein Denken immer wieder kreiste.

So ist es dem Verwaltungsrat und der Direktion der *Grands Magasins Jelmoli S.A.* ein inneres Bedürfnis, Fritz

Leuthold zu danken für die langjährige Treue, Hingabe und Freundschaft.

Neben seiner geschäftlichen Tätigkeit hat er, der Unermüdliche, dem ein grosses Pensum täglicher Arbeit zum Bedürfnis geworden war, sich manchen zusätzlichen Aufgaben gewidmet, deren getreue Erfüllung ihn mit tiefer Befriedigung erfüllte.

Auf eines möchte ich noch hinweisen, weil es mit zum innersten Wesen des lieben Verstorbenen gehörte: Fritz Leuthold hat in seinem Leben viel Freundschaft entgegennehmen dürfen, so viel Freundschaft, wie nur ein Mensch empfangen darf, der auch viel Freundschaft gibt. Und er war vielen ein guter Freund, nicht nur in den unbeschwertesten Stunden des Lebens, in denen es leicht ist, Freund zu sein, sondern auch in den schweren. Auch im Namen dieser Freunde möchte ich Fritz Leuthold den letzten Dank sagen.

Nun ist er von uns gegangen, und sein Tod erscheint uns bitter. Aber wenn — wie hier — ein reiches Leben zu Ende gegangen ist, ein Leben, das erfüllt war von allem, was des Menschen Los ist — viel Arbeit, Freude und Leid und Sorgen —, liegt etwas Tröstliches darin, dass sich ein Menschenleben in sich geschlossen und gerundet hat. Wenn wir geboren werden, tragen wir schon die Bestimmung in uns, dass wir einstens sterben müssen. Dazwischen, zwischen Anfang und Ende, liegt eine lange, lange Spanne Zeit, in der keine Stunde der andern gleicht und in der jede Stunde ihre Spur in uns hinterlässt, uns formt und gestaltet, bis sich uns das Tor der letzten Weisheit öffnet.

Hermann Hesse, der Freund des lieben Verstorbenen,
hat diesen Trost einst in seinem Gedicht «Stufen» gestaltet,
das meine Worte beschliessen möge:

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden . . .
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Das Marta Stierli-Quartett Zürich

spielt

Larghetto in E-dur für Streichquartett

von Georg Friedrich Händel

GEBET

Ewiger Vater, Herr alles Lebens! Wir suchen Dich trauernd und doch voll Dank. Hab Dank für all das Gute, das der liebe Entschlafene durch Dein Walten empfing, für die Kraft zu seinem langen, reichen Tagwerk, für jede Freude, die ihn beglückte, für alle Liebe, die sein Leben reich machte. Dank sei Dir auch für allen Segen, den wir in der Gemeinschaft mit dem Teuren erlebten. Nun befehlen wir seinen Geist in Deine Hände. Sei ihm gnädig und lass ihn erfahren, was uns verheissen ist.

Wir bitten Dich auch für uns! Wir erkennen heute wieder, dass unser Leben der Welle gleicht, die aufsteigt und bald verschwindet. Hilf uns im Vergänglichen das Ewige zu ergreifen. Wir wissen es wieder, dass auch für uns die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Stärke uns durch Deinen Geist, dass wir die Zeit recht auskaufen und Gutes schaffen, solange der Tag für uns währt. Mache uns willig zu Deinem Dienst und bereit zu den Opfern, die er von uns fordert, auf dass unser Leben die Frucht trage, die Du bei uns suchst. Und wenn auch für uns die Stunde des Scheidens kommt, so lass sie uns in der Gewissheit erleben, dass nichts uns zu trennen vermag von Dir.

Unser Vater, der Du bist in den Himmeln!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben sollten unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr behüte
eure Seele. Der Herr behüte euren Ausgang und euren Ein-
gang von nun an bis in Ewigkeit.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Präludium und Fuge in f-moll

von Georg Friedrich Händel

NACHRUF
IN DER «NEUEN ZÜRCHER ZEITUNG»

Nach langem, geduldig ertragenem Krankenlager verschied vor kurzem im 74. Altersjahr Fritz Leuthold-Sprecher, ehemaliger Direktor und Verwaltungsrat der Grands Magasins Jelmoli S. A., Zürich. Fritz Leuthold wurde am 7. Januar 1881 in Nesslau geboren als Sohn des Stickfabrikanten Jakob Leuthold. Seine Jugendjahre verbrachte er in seinem Geburtsort. Nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule trat er in der Ersparnisanstalt Togggenburg AG. in Rorschach in die Berufslehre ein. In einem genuesischen Handelsunternehmen bildete er sich weiter aus. Die Aufstiegsmöglichkeiten, die einem beruflich gut ausgerüsteten und tatkräftigen Schweizer Kaufmann im Ausland offen standen, bestimmten Fritz Leuthold zu dem Entschluss, seinen Berufs- und Lebensweg im Ausland zu suchen. 16 Jahre arbeitete er in der Firma Diethelm & Co. AG., zuerst in Saigon, hernach in Singapore und die letzten 10 Jahre als Manager in Bangkok, Siam.

Wie jeder vaterländisch gesinnte Auslandschweizer hielt Fritz Leuthold die Verbindung zu seiner Heimat aufrecht; auf einer seiner Urlaubsreisen in die Schweiz — im Jahre 1912 — verheiratete er sich mit Alice Sprecher. Vier Jahre später kehrte er, durch die Ereignisse des Krieges dazu

veranlasst, in die Schweiz zurück. Er stellte seine Dienste dem Lande zur Verfügung; auf der Schweizerischen Baumwollzentrale, dem kriegswirtschaftlichen Amt für Baumwollversorgung während des ersten Weltkrieges, waren seine Arbeitskraft und seine weltweiten Verbindungen willkommen. Kurz nach Kriegsende, am 1. Mai 1919, wurde Fritz Leuthold in die Direktion der Grands Magasins Jelmoli S. A. in Zürich berufen. Hier wirkte er während nahezu 25 Jahren. Als er seinen Rücktritt aus dem Direktionskollegium nahm, wurde er in den Verwaltungsrat des Warenhausunternehmens gewählt; ihm gehörte er bis zu seinem Lebensende an. Fritz Leutholds Ruf als tüchtiger, aufgeschlossener und menschlich vorbildlicher Berufsmann verbreitete sich in den Handelskreisen des In- und Auslandes. Die hohe Einschätzung seiner kaufmännischen Leistungen äusserte sich darin, dass er in die Verwaltungsräte verschiedener Produktions- und Handelsunternehmen berufen wurde, so im Jahre 1933 in die S. A. La Rinascente, einen italienischen Warenhauskonzern.

Seine vielseitige berufliche Tätigkeit hielt Fritz Leuthold indes nicht davon ab, seine Interessen künstlerischen Dingen zuzuwenden. In seinem Haus am Zürichberg gingen Künstler, Dichter und Maler ein und aus; wertvolle Sammlungen begründeten seinen Namen als Kunstfreund und Gönner. In der Zunft zur Saffran wirkte er als Pfleger. Seinem Heimattal, dem Toggenburg, hielt er die Treue, die er in seiner Mitgliedschaft im Toggenburgerverein für Heimatkunde zum Ausdruck brachte. Dem

Schwesternhaus vom Roten Kreuz widmete er seine grosse, unermüdliche Arbeitskraft als Mitglied des Vorstandes. Charitativ tätig zu sein war ihm menschlich würdige Verpflichtung; stets hatte er eine offene Hand, und besonders seiner Heimatgemeinde Nesslau gegenüber zeigte er sich als grosszügiger Spender, trug er doch namhafte Beiträge bei für Kirche und Schule; vor allem am Herzen lag ihm das Gedeihen des Bürgerheims. Alle, die mit ihm zusammenarbeiteten und ihm durch Dank oder Freundschaft verbunden sind, tragen in ihrem Gedächtnis das Bild eines charaktervollen Mannes.

NACHRUF
IM «TAGES-ANZEIGER»

Das reiche Leben, das sich mit dem Hinschied von Fritz Leuthold, Alt-Direktor und Verwaltungsrat der Grands Magasins Jelmoli, erfüllt hat, erstand noch einmal vor einer grossen Trauergemeinde, die am Dienstagnachmittag in der Kreuzkirche der Gedenkstunde für den Verstorbenen beiwohnte. Pfarrer Hans Wegmann zeichnete die sich gefestigte Persönlichkeit des Dahingegangenen, der nach Absolvierung einer Banklehre in Rorschach und weiterer kaufmännischer Ausbildung an der Handelsschule St. Gallen bereits soviel Vertrauen genoss, dass ihm nach dem Schlussexamen eine Stelle in Südamerika angeboten wurde. Dem Willen seiner aus dem Toggenburg stammenden und mit der Heimatscholle eng verbundenen Eltern folgend, verzichtete der junge Mann auf das verlockende Angebot und nahm zunächst eine Stelle in Genua an; aber bald trat der Ruf nach der Ferne erneut an ihn heran, und diesmal folgte er ihm und übernahm im Dienste einer Grossfirma Vertrauensposten in Saigon, Singapore und Bangkok und lebte sich immer tiefer in die Welt des Fernen Ostens ein. Der gereifte Mann wusste sich dieser Welt ebenso gut anzupassen, wie er einst als Knabe in Nesslau in seinem geliebten Toggenburg zu Hause war.

Im Januar 1912 verhelichte sich Fritz Leuthold mit

Fräulein Alice Sprecher und reiste mit der jungen Gattin im Mai nach Bangkok zurück.

Während des ersten Weltkrieges (1916) wurde dieser Epoche seines Lebens ein Ende gesetzt. Fritz Leuthold kehrte in die Heimat zurück und wurde nach kurzer Tätigkeit als Adjunkt eines gewerblichen Unternehmens am 1. Mai 1919 in die Leitung der Firma Jelmoli berufen, der er dann während 35 Jahren als Direktor und Verwaltungsrat seine reiche Erfahrung, die er nach so intensiver Tätigkeit in der Fremde erworben hatte, zur Verfügung stellte. Er schmiedete Pläne für den Ausbau des Hauses, die sich im Laufe der Jahre als richtig erwiesen. So war er, wie Direktor R. Brüsweiler namens des Verwaltungsrates und der Direktion in seinen Abschiedsworten nochmals festhielt, der Schöpfer des Projektes für den Erweiterungsbau Jelmoli in der Richtung der Sihlporte, wodurch auch der früher so unschöne Steinmühleplatz seine heutige zweckmässige Form erhielt. Direktor Leuthold war auch der Gründer einer Pensionskasse für das Personal, dessen Sorgen er sich in jedem einzelnen Falle anzunehmen pflegte, und diese im Jahre 1921 gegründete Institution wurde 1936 zu einer Stiftung erweitert, deren Rat der Verstorbene bis zu seinem Ableben angehört hat. Fritz Leuthold pflegte intensive Beziehungen zur Kunst, vor allem zu Musik und Literatur; in seinem Heim am Sonnenberg gingen namhafte Künstler unserer Zeit ein und aus. Zu seinen Freunden gehörten Hermann Hesse und Othmar Schoeck, und es gab der Trauerfeier eine besondere Weihe, als das Marta-Stierli-Quartett das wundervolle «Pastorale tranquillo»

aus der Suite in As-dur von Schoeck spielte. Obwohl er 16 Jahre seines Lebens weitab der Heimat zugebracht hatte, blieb Leuthold mit der Scholle verbunden, erwarb ein Bauerngut am Fusse des Bachtels und liess, wenn er sich nach den Geschäften des Alltags dorthin zurückzog, Erinnerungen an seine Toggenburger Jugendzeit aufleben. Eine schmerzliche Krankheit hat den Lebensabend des tätigen Mannes umwölkt; aber im Rückblick auf sein Leben durfte er erkennen, wie er von der Jugend bis an die Schwelle des Alters sich ganz für einen Beruf hatte einsetzen dürfen, der dem Drang seines Herzens entsprach. Direktor Brüsweiler würdigte das Wirken Fritz Leutholds im Dienste der Firma, deren Vertrauen ihn nach seinem Rücktritt aus der Geschäftsleitung 1943 in den Verwaltungsrat berief, wo er bis zu seinem Heimgang verblieb. Mit dem Dank des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung verband der Sprecher den Dank der vielen Freunde des Verblichenen für die Treue, die er ihnen auch in schweren Stunden bewiesen hatte. Mit dem Largo von Händel klang die Abschiedsstunde aus.

NACHRUF
IM «OBERTOGENBURGER
WOCHENBLATT»

Zur gleichen Stunde, da diese Zeilen die Druckerpresse verlassen und die Kunde weit über unsere Talschaft hinaus tragen, versammelt sich in der Kreuzkirche in Zürich die Trauergemeinde, um einem unserer treuen Gemeindeglieder die letzte Ehre zu erweisen. Herr Direktor Fritz Leuthold-Sprecher ist nicht mehr. Von einem langen, schmerzlichen, mit vorbildlicher Geduld ertragenen Krankenlager hat ihn der Tod am letzten Freitag um die Mitternachtsstunde erlöst. Der Verstorbene wurde am 7. Januar 1881 als Sohn des Stickfabrikanten Jakob Leuthold, im Leuthold'schen Haus hinter der Kirche geboren. Seine Jugendjahre verbrachte er in Nesslau, wo er auch die Primar- und Sekundarschule besuchte. Das Fundament für seine spätere berufliche Laufbahn erwarb er sich auf der Ersparnisanstalt Toggenburg AG. in Rorschach. Bald wurde dem strebsamen jungen Manne die heimatliche Talschaft zu eng. Er wanderte aus nach dem südlichen Nachbarland, wo er für kurze Zeit in einem Genueser Handelsunternehmen kaufmännisch tätig war. Wenn auch dieser Auslandsaufenthalt den Übergang zum Handel in erster Linie einleitete, so war er doch nicht weniger dazu an-

getan, weltweite Pläne zu schmieden und auszuführen. Im Januar 1912 verheiratete sich Herr Fritz Leuthold mit Alice Sprecher; sie sollte ihn als treubesorgte Lebensgefährtin überleben. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Singapore (Straits Settlements) übernahm Herr Leuthold zu Anfang der Jahrhundertwende die Leitung der Filiale in Bangkok (Siam) des schweizerischen Welthandelsunternehmens Diethelm & Co. AG., Zürich. Bis zum Jahre 1916 wirkte er überseeisch, als die kriegerischen Ereignisse ihn veranlassten, in seine Heimat zurückzukehren. Nur ungern liessen seine Vorgesetzten den überaus tüchtigen Kaufmann, dem sie für seine grosse Arbeitsamkeit und Zuverlässigkeit uneingeschränkte Anerkennung zollten, heimwärts ziehen. Der heimkehrende Überseer fand sein Vaterland in einem durch die Nöte des ersten Weltkrieges hervorgerufenen Kampfe um seine Rohstoffversorgung und entschloss sich, seine Dienste dem Lande zur Verfügung zu stellen. Zwei Jahre lang widmete sich Herr Leuthold einer verantwortungsvollen Aufgabe auf der Schweizerischen Baumwollzentrale, einem kriegswirtschaftlichen Bundesamt für die Baumwollversorgung, die er mit grossem Geschick zu meistern verstand. Kurz nach Friedensschluss, am 1. Mai 1919, folgte Fritz Leuthold, mit dem für die ihm angebotene Stellung erforderlichen Rüstzeug reichen Wissens und grosser Erfahrung wohl versehen, einer Berufung in die Direktion der Grands Magasins Jelmoli S. A., Zürich. Auf nahezu zweieinhalb Dezennien erfolgreicher Arbeit als Mitglied dieses Kollegiums konnte er zurückblicken, als sich Herr Leuthold

von seiner Stellung im Direktorium zurückzog, um noch im gleichen Jahr in den Verwaltungsrat dieses grossen Warenhausunternehmens gewählt zu werden, dem er bis zum Ende seines arbeitsreichen Lebens angehörte.

Seine hervorragenden Leistungen und hoch zu schätzenden Charaktereigenschaften, sowie sein aufgeschlossenes Wesen machten ihn in Handelskreisen in- und ausserhalb des Landes zu einer angesehenen Persönlichkeit, was seinen Ausdruck in der Wahl in den Verwaltungsrat der S. A. La Rinascente, einem grossen italienischen Warenhauskonzern (1933), ferner in den Verwaltungsrat eines bedeutenden Schweizerischen Seidentextilunternehmens in Basel u. a. fand. Wie sehr auch der Tag mit beruflicher Tätigkeit ausgefüllt war, so fand der Verstorbene doch immer wieder Zeit für die schönen und grossen Dinge dieser Welt, ich meine der musischen. Davon konnte sich jedermann überzeugen, der Gelegenheit hatte, die wertvollen Sammlungen zu besichtigen, welche sein schönes Heim am Zürichberg schmücken und in dem man übrigens sehr oft Künstler und Dichter ein- und ausgehen sah. Aber auch gesellschaftlich und charitativ betätigte sich der Entschlafene in hohem Masse. So gehörte er u. a. auch der Zunft zur Saffran an, innerhalb welcher er als Pfleger wirkte. Als heimatverbundener Toggenburger war er auch Mitglied der Toggenburger Vereinigung für Heimatkunde. In der Mitgliedschaft des Vorstandes eines grossen stadt-zürcherischen Privatspitals, dem Schwesternhaus vom Roten Kreuz, kam seine charitative Tätigkeit zum Ausdruck. Was war Herr Fritz Leuthold für seine Heimat-

gemeinde? Ob nah, ob durch Meere von ihr getrennt, er hing an seiner Heimat mit Leib und Seele und verfolgte die heimatlichen Geschehnisse mit grossem Interesse. Ihr Geschick beschäftigte ihn in schweren und guten Zeiten. Wo es zu helfen galt, zog der Heimgegangene seine stets offene Hand nicht zurück, das durfte unsere Gemeinde in ganz besonderem Masse erfahren. Wir denken an die hochherzigen Gaben für Kirche und Schule, an die vielen, durch ihn unserem Bürgerheim zugeführten Naturalgaben u. a. So neigen wir uns heute in Dankbarkeit über das bereits geschlossene Grab eines treuen Mitbürgers. Wir werden dem lieben Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren und versichern seine trauernde Gattin und seine Schwestern unserer tiefsten Anteilnahme. — Ein an Arbeitsamkeit, Energie, Charakter und Aufgeschlossenheit reiches und erfülltes Leben hat seinen Abschluss gefunden. Möge es uns und unserer jungen Generation als Vorbild dienen.

